DER LUCHS IN ÖSTERREICH

Wie kann ein Zusammenleben dauerhaft gelingen?

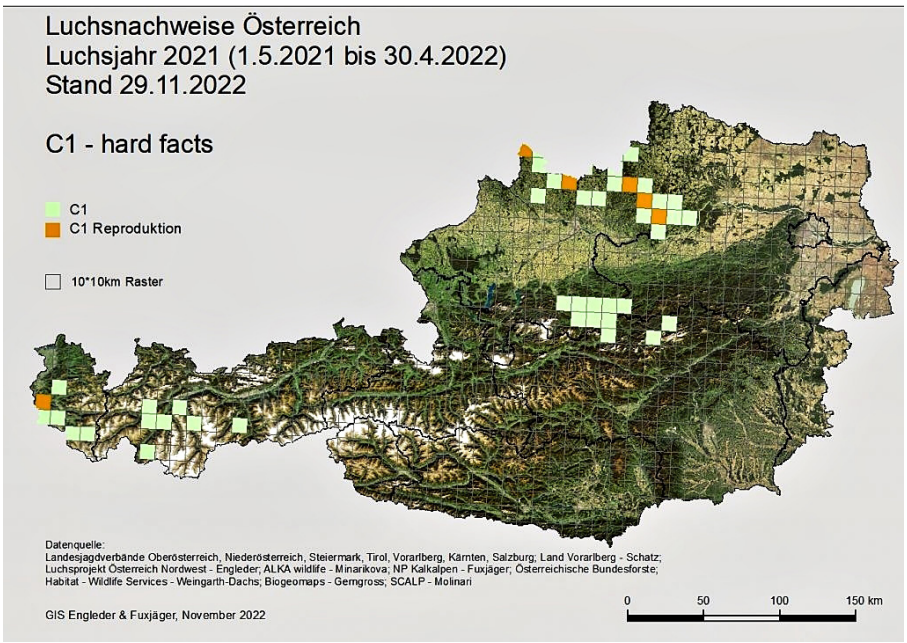
TEXT: MARIA BACHER UND EVA-MARIA CATTOEN (INGENIEURBÜRO LECHTALPS)
FOTO: M. KROFEL

Mit Ende des 19. Jahrhunderts galt der Eurasische Luchs (Lynx lynx) in Westeuropa und großen Teilen Mitteleuropas als ausgerottet. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der Luchs in Europa daher unter Schutz gestellt.

Die heutigen Luchs-Vorkommen in Österreich, Tschechien, Deutschland, der Schweiz, Liechtenstein, Frankreich, Italien, Slowenien, Kroatien und Bosnien stammen allesamt aus Wiederansiedelungsprojekten[1]. In Österreich ist der Luchsbestand immer noch stark bedroht, derzeit gibt es drei heimische Luchsvorkommen (Abb. 1). Ihre Verbreitungsgebiete sind stark zerstückelt und die Vorkommen klein.

Die Gründe für den niedrigen Bestand an Luchsen sind vielfältig: illegale Verfolgung, Habitatverlust durch die Entwicklung von Infrastrukturen[2] und der Fakt, dass Luchse, wie viele Katzenarten, keine guten Kolonisatoren sind und nur sehr langsam ihren ursprünglichen Lebensraum zurückerobern[1].

Ein Zusammenschluss mehrerer Partner – Österreichische Bundesforste, Stadt Wien, Naturschutzbund und WWF – hat daher das Bestreben, gemeinsam mit weiteren Kooperationspartnern das Überleben des Luchses in Österreich zu sichern. Inspiriert durch Artenschutzprojekte zum Luchs in Deutschland, Italien und Slowe-



▲ Abb.1: Luchsnachweise Österreich (01.05.2021-30.04.2022)
(Quelle: Österreichzentrum Bär Wolf Luchs)

nien entstand im Jahr 2022 die Idee zum Vorprojekt „Aktionsplan Luchs in Österreich“, dessen Ziel es ist, gemeinsam Inhalte und Maßnahmen für ein Folgeprojekt zu entwickeln, um unter breiter Beteiligung eine langfristig sich selbst erhaltende Luchspopulation in den Nördlichen Kalkalpen zu erreichen.

Im Interview wird das Projektkonsortium gefragt, wie man dem Luchs in Österreich eine Chance geben will und welche ersten Erkenntnisse bisher aus dem Projekt, das noch bis nächstes Jahr läuft, vorliegen.

LechtAlps: *Herr Lepkowicz, im LE-Projekt „Aktionsplan Luchs“ steht die breite Einbindung aller betroffenen Interessensgruppen im Mittelpunkt. Weshalb ist das so wichtig?*

Peter Lepkowicz, Stadt Wien: Erfahrungen aus Projekten in Österreich und anderen Ländern haben gezeigt, dass es besonders wichtig ist, alle betroffenen Interessensgruppen von Anfang an einzubinden. Dabei können wir Sichtweisen und Erfahrungswerte sammeln und diskutieren sowie wichtige Aspekte für eine erfolgreiche Kooperation beleuchten. Dies ermöglicht es uns, eine vertrauensvolle Arbeitsumgebung aufzubauen. Nur so kann man eine breite Akzeptanz für den Luchs schaffen und sein Überleben langfristig sichern.

LechtAlps: *Wie sieht diese breite Einbindung im Rahmen des Projektes aus?*

Peter Lepkowicz: In der Praxis ist das leider nicht immer leicht, wir versuchen aber alle betroffenen Interessensgruppen auf vielfältige Art und Weise zu erreichen. So organisieren wir beispielsweise Runde Tische und Informationsveranstaltungen zum Thema Luchs und laden dazu u.a. gezielt wichtige Akteure aus der Jägerschaft sowie Land- und Forstwirtschaft ein. Zusätzlich versuchen wir durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit in verschiedensten (Fach-) Medien möglichst breit zu informieren – dieser Artikel gehört auch dazu. Auch der bilaterale Austausch und vertiefende Gespräche direkt mit Betroffenen sind uns sehr wichtig.

LechtAlps: *Herr Duscher, gibt es schon erste Erkenntnisse aus dem Projekt, die Sie hier gerne aufzeigen möchten?*

Andreas Duscher, Österreichische Bundesforste: Der Startschuss für das Projekt fand im vergangenen September mit einem Kick-off-Austausch in Lunz am See statt, bei dem die Projektidee vorgestellt und mit den 37 Teilnehmenden aus unterschiedlichsten Interessenbereichen diskutiert wurde.
Die Teilnehmenden waren sich einig, dass das Schaffen einer breit akzeptierten Grundlage an objektiven Informationen, eine breit angelegte Kooperation auf Augenhöhe, Transparenz und eine gut abgestimmte Kommunikation zentral für eine gelungene Zusammenarbeit sind.
Zudem wurde ersichtlich, dass es z.B. bei naturschutzrechtlichen Fragestellungen (Stichwort: Ausweisung Natura 2000-Gebiete) und dem Thema „Zusammenleben mit dem Luchs“ und daraus resultierende Folgen für verschiedene Interessensgruppen Aufklärungs- bzw. Diskussionsbedarf gibt.
Aufbauend auf diesen Erkenntnissen fand Ende April 2023 ein Runder Tisch in Lunz am See mit ca. 50 Teilnehmern statt, der die oben genannten Fragestellungen in den Mittelpunkt stellte. Im Rahmen von kurzen Impulsreferaten zu besagten Themen, einer breiten Diskussionsrunde mit Fachexpertinnen und -experten aus Wissenschaft, Umweltministerium und Jägerschaft sowie Kleingruppenarbeiten mit allen Akteuren wurde der Austausch vertieft und notwendige Rahmenbedingungen sowie mögliche Ansätze zum Umgang mit den Herausforderungen gesammelt.

LechtAlps: *Was wurde bei den Treffen besonders deutlich?*

Andreas Duscher: Bei den Veranstaltungen wurde deutlich, dass es seitens der Jägerschaft, der Landwirtschaft und der Wildtierhaltung zum Teil Bedenken gibt, dass der bereits vorherrschende wirtschaftliche Druck durch die Anwesenheit von Luchsen verschärft werden könnte, beispielsweise durch daraus resultierende Bewirtschaftungseinschränkungen bzw. dem damit einhergehenden Mehraufwand. ▶

In diesem Zusammenhang wurden bereits auch verschiedene Lösungsideen gesammelt wie z.B. eine unkomplizierte finanzielle Unterstützung, um einen evtl. Mehraufwand zu minimieren bzw. abfangen zu können oder ein im Vorfeld festgelegtes, einfaches Entschädigungssystem bei Rissen durch den Luchs an landwirtschaftlichen Nutztieren. Zudem wurde von Teilnehmenden die Berücksichtigung von Luchsrissen bei den Abschussplänen von Schalenwild oder ein Prämienmodell bei Luchsvorkommen bzw. für Hinweise dazu als mögliche Lösungsansätze vorgeschlagen.

Die zentrale Rolle der Jägerschaft beim Thema Luchs wurde auch betont. Hier wäre ein Erfahrungsaustausch und Informationsweitergabe innerhalb der Jägerschaft zum breiten Aufbau einer Wissensbasis und für mehr Akzeptanz von großem Vorteil.

LechtAlps: *Herr Ende, es zeigten sich auch Unklarheiten bei speziellen naturschutzrechtlichen Fragestellungen in Zusammenhang mit der möglichen Neuausweisung von Natura2000-Gebieten. Welche Unklarheiten gab es zu klären?*

Lucas Ende, Naturschutzbund Österreich: Der Luchs ist eine nach der FFH-Richtlinie (Anhang II und Anhang IV) geschützte Art. Österreich (wie die anderen EU-Mitgliedsstaaten) ist damit grundsätzlich verpflichtet, einen günstigen Erhaltungszustand des Luchses in seinem natürlichen Verbreitungsgebiet zu gewährleisten. Um dieses Ziel zu erreichen, sind Schutzgebiete für den Luchs einzurichten (Anhang II, ausgenommen Estland, Lettland und Finnland), und außerhalb von Schutzgebieten für einen umfassenden Schutz des Luchses zu sorgen (Anhang IV, ausgenommen Estland). Die mangelhafte Ausweisung von Schutzgebieten u.a. auch für den Luchs war 2013 Gegenstand eines Vertragsverletzungsverfahrens der EU-Kommission gegen die Republik Österreich. 2019 wurde das Vertragsverletzungsverfahren seitens der Europäischen Union eingestellt, nachdem die Republik Österreich anstelle der Ausweisung neuer Schutzgebiete für den Luchs eine umfassende Kommunikation mit allen relevanten Stakeholdern, vor allem der Jägerschaft, in Aussicht gestellt und in den Bundesländern Oberösterreich und Niederösterreich auch entsprechende Projekte begonnen hat. Ziel war, eine Verbesserung des Luchsbestandes durch mehr Akzeptanz bei der Jägerschaft zu erreichen.

▲ Abb.2: Ergebnisse Kick-Off-Austausch September 2022

LechtAlps: *Wurde dieses Ziel erreicht?*

Lucas Ende: Nein, leider nicht. Der Luchsbestand ist in Österreich nach wie vor stark bedroht und die Akzeptanz für fachlich notwendige Bestandsstützungen ist bisher nur teilweise gegeben.

Konkret befindet sich der Luchs seit 2007 lt. Art. 17 Bericht (Berichtsperiode 2013-2018) alpin in einem ungünstig-schlechten Erhaltungszustand bzw. kontinental in einem ungünstig-unzureichenden Erhaltungszustand. Dementsprechend haben die bisherigen Maßnahmen nicht ausgereicht, um sich dem Ziel eines günstigen Erhaltungszustandes anzunähern.

Der Fachkollege Thomas Ellmauer vom Umweltbundesamt hat uns beim letzten Runden Tisch daher erklärt, dass, wenn künftig keine Fortschritte

zur Erreichung des günstigen Erhaltungszustands des Luchses erzielt werden, dann auch die Ausweisung von Schutzgebieten speziell für den Luchs eine notwendige und logische Folge sein könnte. Umgekehrt kann dies aber auch bedeuten, dass, wenn ein günstiger Erhaltungszustand der Luchspopulation erreicht wird, das aktuelle Schutzgebietsnetzwerk ausreichend ist und eine weitere Ausweisung von Natura 2000-Gebieten für das Schutzgut „Luchs“ nicht erforderlich ist.

LechtAlps: *Frau Erich, die Diskussion um die Rückkehr des Wolfes ist momentan in vielen Ländern Mitteleuropas sehr präsent. Wie gehen Sie damit um? Und was bedeutet das für den Luchs?*

Magdalena Erich, WWF: Das ist wirklich ein sehr schwieriges Thema und leider wird der Wolf auch immer wieder bei Diskussionen rund um den Luchs genannt. Das ist natürlich nicht vorteilhaft, da die Spannungsfelder rund um den Wolf dabei auch auf den Luchs übertragen werden. Dabei kann man den Luchs und den Wolf kaum miteinander vergleichen: Der Luchs ist ein sehr heimlich lebender Pirsch- und Lauerjäger und im Gegensatz zum Wolf ein Einzelgänger. Auch ist die Reproduktionsrate beim Luchs relativ gering, bei gleichzeitig hoher Jungensterblichkeit. Insgesamt kann man von einem sehr viel geringeren Konfliktpotential ausgehen als wir es momentan beim Wolf beobachten können.

Wir versuchen aber, aus der Diskussion um den Wolf zu lernen und deshalb wird im Projekt auch das Thema Bestandsmanagement beim nächsten Runden Tisch diskutiert werden. Bei den bisherigen Gesprächen wurde von allen Interessensgruppen die Notwendigkeit für klar vereinbarte Regelungen hervorgehoben, die u.a. die Frage nach dem Management bei Vorliegen eines günstigen Erhaltungszustands sowie die Frage bei evtl. auftretenden Problemen mit dem Luchs abdecken sollten. Beim letzten Runden Tisch kam dazu auch die Idee auf, dass Entscheidungen in diesem Zusammenhang auf Basis einer Beurteilung durch ein anerkanntes mehrköpfiges Fachgremium geschehen sollten.

LechtAlps: *Sie haben schon den nächsten Runden Tisch angesprochen. Wie geht es nun genau weiter im Projekt?*

Magdalena Erich: Das Projekt läuft noch bis Sommer 2024 und wir konnten bereits einige relevante Interessensgruppen erreichen, es sind aber noch weitere Veranstaltungen geplant, um die genannten Erkenntnisse vertiefend diskutieren zu können und noch mehr Akteure zu erreichen. Im November 2023 ist daher der nächste Runde Tisch geplant und parallel dazu finden Infoveranstaltungen in der Steiermark, Oberösterreich und Niederösterreich statt. Alle, die etwas zur Diskussion beitragen möchten, sind zu diesen Veranstaltungen natürlich herzlich eingeladen bzw. können sich auch direkt an uns wenden.

LechtAlps: *Vielen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Erfolg für das Vorprojekt!*

HINWEIS

Falls Sie auch gerne etwas zur Diskussion beitragen möchten oder an detaillierten Informationen zum Projekt oder zu den Veranstaltungen interessiert sind, melden Sie sich bitte bei Eva-Maria Cattoen vom Ingenieurbüro Cattoen – LechtAlps unter eva@lechtalps.com, welche mit ihrem Team als Prozessbegleiter und Moderatoren den Beteiligungsprozess für das Projektkonsortium betreut.

LITERATUR

[1] Peter Gerngross, Thomas Engleder, Christian Fuxjäger, Kirsten Weingarth in „DER ANBLICK_2020“ https://issuu.com/jagdzwettl/docs/j_nner_2021_v/s/12287616

[2] Kaczensky P., Chapron G., von Arx M., Huber D., Andrén H. & Linnell J. (Eds) 2013a. Status, management and distribution of large carnivores - bear, lynx, wolf & wolverine - in Europe. Part I. Europe summaries. A Large Carnivore Initiative for Europe Report prepared for the European Commission (contract 72 pp).

natur schutz bund
ÖSTERREICHISCHE BUNDESFORSTE
WO DIE NATUR ZU HAUSE IST
Stadt Wien
Forst- und Landwirtschaftsbetrieb
WWF

Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union
Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft
LE 14-20
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

In Kooperation mit
Bundesministerium Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie

Fragen zur Jagd
Was wollten Sie schon immer über die Jagd wissen?
fragen-zur-jagd.at